

## Johannes von Dassel

### Der junge Gott und das Meer

Unzählige Schwärme seien durchs Salzwasser gejauchzt und Cosimo habe die Seeungeheuer wie ein wahrer Held aus dem Wasser gefischt, ein echtes Tier sei er gewesen, kam der Urgroßvater in die Küche, hämmerte einen schlaffen Körper aufs Schafott und freute sich wie zuletzt im Schützengraben 1917. Es war Freude auch bei der Großmutter, seiner Tochter, die ähnliches von 1939 kannte und Freude war die Küche selbst, was für ein Fang! Allein Cosimo, dessen Eltern mit 75 und 39 durch Koks induzierten Suizid im Bodensee sanft eingeschlafen waren stand in der Ecke und schämte sich für etwas. Er blieb so stehen bis sich zu Tisch begeben wurde und begeben werden musste.

Wir hatten einen Spaß heute und der Junge hat richtig was gelernt, das Meer war so sanft. Endlich gibt es wieder guten Fang.

Ja? Cosimo stimmt das, fragte die Großmutter, woraufhin Cosimo nickte. Gastwirtschaftlich platzierte Oma den sogenannten Fisch auf einer blumig bemalten Porzellanplatte direkt in der Mitte, die den ganzen, meterlangen Tisch ausfüllte. Es brauchte einige Muskelkraft die mit Südfrüchten gefüllte Mahlzeit drauf zu hieven.

Na, den Brät hat die Großmutter aber schön zurecht gemacht, nicht wahr, Cosimo? Der Fisch hat gezappelt, gearbeitet, einen guten Kampf geliefert, nicht?

Geschrien hatte der, dachte Cosimo. Urgroßvater häufte Kartoffel über Kartoffel auf seinen Teller, dass er bald nicht mehr darüber hinweg schauen konnte. Der Kirschsafte den Oma einschenkte sah aus wie das, was aus dem Fisch geflossen war und der Fisch –

Du hast den Fisch gefangen, jetzt darfst du dir auch das erste Stück nehmen, sagte der rauschbärtige Alte und schnitt mit dem Messer im gepfefferten Gott herum – denn Gott, das war ein anderes Wort für einen Allah, das wusste Cosimo schon. Und Allah, das hatte auf dem Pass des Fisches gestanden, den Cosimo in der Tasche hielt.

Ich möchte nicht, danke, murmelte Cosimo sanft.

Wie, du möchtest nicht?

Ich hab keinen Hunger.

Keinen Hunger, sowas! Wir waren den ganzen Morgen unterwegs!

Lass den Jungen doch, versuchte Oma zu beschwichtigen.

Unsinn, sagte der hungererfahrene Weltkriegsveteran wütend, es werde gegessen was auf den Tisch kommt! Er hackte grollend an dem Fischkopf herum, der keine Fischkopf war, öffnete dann den Bauch eines Gottes, also eines Gottes, nach dessen Bild zumindest Urgroßvater und Großmutter nicht erschaffen waren. Der Uropa riss prustend und spritzend den Gretenrücken der Länge nach raus, katapultierte das Gebein in einen Reste-Eimer aus Emaille, der neben Cosimos Stuhl stand und schnitt ein deftiges Stück Fleisch heraus, welches er dem störrischen Enkel störrisch zwischen die Erdäpfel pfpfote. Stell dir einfach vor, es sei Stör.

Aber –

Der Fisch wird jetzt gegessen! Und die Kartoffeln isst du auch!

Cosimo wurde schwarz vor Augen.

Ich will keine Kartoffeln mehr.

Was ist denn heute mit diesem Jungen los, echauffierte sich Oma.

Ich will den lieben Allah nicht essen. Er war doch ganz nett –

Es wird gegessen! Keine Widerrede! Mit seiner mächtigen Faust schlug der Alte auf das stramme Holz des Eichentischs und bebte den Elfjährigen an. Mit zitternder Hand hob Cosimo eine Gabel Allahfleisch an.

Braver Junge. Was für ein Recke unser kleiner Cosimo ist!

Den Helden hatten sie als Tier in die Pfanne gehauen.

**Johannes von Dassel**, geb. 1988, Autor und Performance-Künstler, inszenierte 2016 seinen Text *Laufsteak\_In\** am Studioü des Maxim Gorki Theaters, war Stipendiat der Autorenwerkstatt Prosa des LCB, gründete 2018 das Performance-Duo BR\*OTHER ISSUES und ist Mit-Herausgeber der Literaturzeitschrift Glitter.